

caritas



Deutscher
Caritasverband e.V.

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner
Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Predigt

Sonntag, 29.06.2014/ 09:30 Uhr, Klosterkirche Oberelchingen

„Der Hohe Umgang“

Petrus und Paulus: Die apostolische Doppelspitze

Liebe Schwestern und Brüder!

Petrus und Paulus, die auch Patrone dieser Klosterkirche sind, hat der Architekt des Augsburger Priesterseminars eindrucksvoll am Eingang der Seminarkirche platziert. Die Schlüssel in der Hand der eine; ein Schwert der andere. Als apostolische Doppelspitze stehen sie jedoch in ziemlicher Spannung zueinander. Waren sie doch so grundverschieden, dass sie hätten kaum zusammen arbeiten können. Umso bemerkenswerter ist es, dass die Kirche die beiden in einem Atemzug nennt und beide in einem gemeinsamen Fest verehrt. Lassen Sie uns deshalb diese Doppelspitze etwas genauer in den Blick nehmen.

Da ist Petrus, ein einfacher Mensch, unkompliziert. Ein Fischer, der sein Boot, seine Netze und seinen See Genesareth kennt. Ein Mann aus dem Volk, der sich spontan begeistern lässt und wegen Jesus alles stehen und liegen lässt. Genauso aber schreckt er zurück, wo es um Leben und Tod geht. Und das ist Paulus. Ein sprachlich gewandter und gebildeter Weltmensch. Jude und römischer Bürger; worauf er großen Wert legt. Rastlos ist er für die Reinheit des Glaubens und die Tradition der Väter unterwegs. Dafür ist er bekannt und gefürchtet. Einer, der zu argumentieren versteht, der sich auszudrücken weiß und die Welt kennt.

Demgegenüber wiederum Petrus. Mutig ist er, als er Jesus auf dem See entgegen geht; sobald ihm jedoch der Wind ins Gesicht bläst, bekommt er Angst und droht unterzugehen. Ein zweites Experiment dieser Art ist uns von Petrus nicht überliefert. Vorsichtig, eher ängstlich ist er darauf bedacht, es allen recht zu machen. Im Zweifelsfalle hält er an der Tradition fest, wenn wir an die Auseinandersetzung um die jüdischen Vorschriften denken, das Götzenopferfleisch und die Beschneidung. Paulus dagegen hat um neue Wege gerungen, wie das Evangelium in der außerjüdischen Welt verkündet werden kann; und dafür einen Konflikt mit Petrus in Kauf genommen.

Und auch in ihrer persönlichen Lebensform sind die beiden ganz unterschiedlich geprägt. Offen sprechen die Evangelien von der Schwiegermutter des Petrus. Er hat eine Familie und leitet die Hauskirche in Kapharnaum. Er ist einer, den man als Fischer kennt, man weiß was er arbeitet und vertraut ihm. Paulus wiederum ist der ruhelose Wanderprediger. Immer auf dem Sprung setzt er Impulse und greift mahnend ein, schreibt Briefe und überlässt die Gemeinden wieder sich selbst, wenn er den Eindruck hat, dass sie jetzt allein zu Recht kommen. Eingebunden in die eigene Familie und das Dorf der eine; voll innerer Unruhe und Ungebundenheit der andere.

Liebe Schwestern und Brüder! Petrus und Paulus – ihre Gegensätzlichkeit ist weit mehr als die unterschiedlichen Charaktere zweier Menschen. In Petrus und Paulus haben die Gegensätze des Lebens ein Gesicht für die Spannung zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Gesetz und Freiheit, zwischen Autorität und Gewissensentscheidung. Da gibt es keine einfachen Antworten, nach denen sich manche so sehr sehnen. Manchmal hat das eine ein stärkeres Gewicht, dann wieder das andere. Und nicht selten müssen solche Spannungen einfach ausgehalten werden! In ihnen findet sich, was wir selbst an Konflikten miteinander auszutragen haben.

Die „petrinische“ Kirche einerseits, die „paulinische“ andererseits. Da rufen die einen ständig nach dem Papst und nach lehramtlichen Entscheidungen. Denn sie können es fast nicht aushalten, wenn theologische und kirchliche Meinungen auseinander gehen und Positionen diskutiert werden sollen. Auf der anderen Seite sind jene, die sich gerne modern und undogmatisch geben. Schnell aber sind sie oft dabei, die anderen für unbeweglich und starr zu erklären, wenn sie sich nicht das zu Eigen machen, was sie selbst für richtig halten. Gemeinsam ist beiden, dass sie kirchliche Entscheidungen nur schwer aushalten können, wenn sie der eigenen Sicht entgegenstehen.

Dabei zeichnet es gerade die apostolische Doppelspitze aus, dass beide Haltungen ihren Platz haben. Da braucht es das petrinische Element, das Sammeln und Zusammenführen und die Erinnerung an die Wurzeln des Glaubens. Wir brauchen Menschen mit einer Autorität, die nicht nur von Amts wegen, sondern auch aufgrund ihrer Persönlichkeit die verschiedenen Haltungen und Interessen miteinander ins Gespräch bringen können; die immer wieder Maßnahmen an der Hl. Schrift und der Tradition des Glaubens. Dieser Dienst der Einheit ist nötig, damit die Kirche nicht in Sondergruppen zerfällt, die je für sich beanspruchen, dass sie eigentlich die Kirche seien.

Genauso wichtig aber ist die paulinische Seite der Doppelspitze. Wer nur rückwärts schaut und nach vorne geht, übersieht das Leben. Neue Fragen und Herausforderungen verlangen nach Antworten, die erst zu buchstabieren versuchen, was es heißt, in einer modernen Welt zu glauben, die von ganz unterschiedlichen Sichtweisen des Lebens geprägt wird. Wir brauchen den Mut, Gottes Geist auch dort zu entdecken, wo uns manches befremdlich vorkommt. Wer nur alte Formeln wiederholt verrät genau das, was er in ihnen zu bewahren sucht. „Paulinisch“ bedeutet gerade, um des Evangeliums und der Menschen willen, neue Pfade zu beschreiten.

Auffallend ist es, dass sowohl Petrus als auch Paulus, zu Umkehr und Erneuerung bereit sind. Petrus beginnt bitterlich zu weinen, als ihm die Augen darüber aufgingen, dass er Jesus verraten hat. Jesus vergibt ihm und ermutigt ihn, es von neuem zu wagen. Und Paulus löst sich von seinen bisherigen Vorstellungen über Gott und die Welt und wird zum Boten genau der Botschaft, die er verfolgt hat. Gerade deshalb braucht auch unsere Kirche selbst immer wieder diese Bereitschaft, Schuld einzugestehen, wo sie sich am Leben der Menschen versündigt hat. Nur wenn wir so ehrlich sind, werden uns Menschen wieder glauben, wofür wir eintreten.

Liebe Schwestern und Brüder! Petrus und Paulus – zwei Gegensätze, denen die Kirche ein gemeinsames Fest widmet. Und wenn wir an diesem Tag in Oberelchingen den „Hohen Umgang“ begehen, dann werden wir in diese Haltung mithineingenommen. Nimmt sich doch die „Bruderschaft der Sieben Schmerzen Mariens“ genau heute vor, das Anliegen ihrer Gründung in unsere Zeit hinein zu buchstabieren, ohne einfach eine alte Satzung zu wiederholen. Denn ihre Mitglieder versuchen den persönlichen Glauben in unserer Zeit und gleichzeitig das soziale Engagement zu fördern. Auch dafür also heute ein Besinnungstag für eine nicht aufzulösende Spannung! Amen!

Prälat Dr. Peter Neher